

SONDERDRUCK

aus

Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte

9. Jahrgang 2013

Herausgegeben von Clemens Brodkorb und Norbert Fiedler
im Verlag F. W. Cordier Heiligenstadt

„Itzt kömmt der catholische Pater aus Dresden!“ 250 Jahre katholischer Gottesdienst in Meißen (1763 bis 2013)*

Von *Steffen Förster*

Die Meißner Pfarrei St. Benno besteht in diesem Jahr 2013 seit 125 Jahren. Zuvor war sie von 1842 an Pfarradministratur der Dresdner Hofkirche gewesen; 1887 war die St.-Benno-Kirche errichtet worden. Deren Jubiläum wurde 2012 gefeiert. Die frühesten Nachrichten über katholisches Leben nach der lutherischen Reformation von 1539 in Meißen stammen aus dem Jahr 1752.

Am 27. Mai 1752 meldete der „Vater“ der europäischen Porzellanmalerei Johann Gregorius Höroldt¹ der Leitung der Porzellan-Manufaktur:² „Dererjenige Personen, so bey hiesiger Königl. Porcelaine-Manufaktur engagirt und sich zur Heil. Römisch Catholischen Religion bekennen als: 1.) Peter Colmberger ein Blaumahler; 2.) Nicolaus Belltour, ein bundter Bluhmen-Mahler; 3.) Carl Toskani, ein bundter Bluhmen-Mahler; 4.) Johannes Krauzsch, ein Blau-Mahler-Lehrling; 5.) Johann Ehr-Gott Bio, ein bundter Bluhmen-Mahler-Lehrling; 6.) Martin Hagedorn ein Capsul-Arbeiter; 7.) Friedrich August Kumpff, ein Weiß-Dreher“.³ Zu dieser Zeit gab es in den sächsischen

* Für wertvolle Hinweise zu dieser Abhandlung danke ich Mike Huth MA (Dohna), Martina Kotte (Kanzlei der Frauenkirche Meißen), Tom Lauerwald (Stadtarchiv Meißen), Dr. Eckart Leisering (Hauptstaatsarchiv Dresden), Dr. Birgit Mitzscherlich (Diözesanarchiv Bautzen), Dr. Siegfried Seifert (+) (Bautzen). – Den Beitrag widme ich Diözesanarchivrat Dr. Siegfried Seifert, Bautzen (1936–2013). – Vgl. zu ihm auch die Miscelle von Dr. Birgit Mitzscherlich in diesem Band.

¹ Höroldt soll selbst in Meißen konvertiert sein. – Vgl. RAINER RÜCKERT, Biographische Daten der Meißner Manufakturisten des 18. Jahrhunderts (München 1990) S. 158.

² Hauptstaatsarchiv Dresden, Acta Die Porcelaine Manufaktur betr. Anno 1752, Vol. XVb, Loc. 1343/4.

³ Peter Kolmberger (auch Kollmberger, Collmberger, Kohlenberger usw.) wurde im April 1704 im Stift Fulda geboren und vermutlich in der dortigen Fayencemanufaktur zum Maler ausgebildet. Als 27-jähriger kam er 1731 nach Meißen und arbeitete als Blaumaler, malte also Dekore mit Kobaltblau, wie „Zwiebelmuster“ und anderes. 1744 bis zu seinem Tod 1779 war er der Vorsteher der Blaumaler (R. RÜCKERT, Daten [wie Anm. 1] S. 167). – Der Blumenmaler Nicolaus Belletour (geb. 1719 in Dresden, gest. 1786 in Meißen) wurde 1743 als Malerlehrling in Meißen angenommen (ebd. S. 158). – Der Watteau- und Blumenmaler Carl Toskani (aus Dresden, geb. 1724; gest. um 1800) wurde 1747 an der Manufaktur angenommen und war bereits 1762 von der Porzellanmanufaktur Berlin abgeworben worden (ebd. S. 198). – Der Blumenmaler Johann Ehregott Bio oder Pio (geb. um 1733 in Dresden, gest. nach 1798) begann 1752 als Malerlehrling in Meißen (ebd. S. 183). – Kapselarbeiter Martin Hagedorn (geb. um 1676 in Mayer/Böhmen, gest. unbekannt) (ebd. S. 228). – Der Weißdreher Friedrich August Kumpff (geb. 1729 in Königstein/Sachsen, gest. 1766 in Meißen) wurde 1750 als Formerlehrling angenommen und arbeitete später als

Erbländen bereits vier katholische Hofkapellen: im Schloss Moritzburg (1699), in der Pleißenburg Leipzig (1710) und im Schloss Hubertusburg bei Wernsdorf (1724) sowie die 1751 fertiggestellte Schlosskirche St. Trinitatis in Dresden, die Pfarr- und Hauptkirche des unter Papst Benedikt XIV. 1743 errichteten Apostolischen Vikariats Dresden. Wollten die genannten Meißner Katholiken ihrem Glauben nachgehen und an Gottesdiensten teilnehmen, nahmen sie einen halben bis ganzen Tagesmarsch in Kauf. Durch das Versprechen des konvertierten sächsischen Kurfürsten an den Papst für dessen Hilfe zur Erlangung der polnischen Krone standen ihnen diese Privatkapellen prinzipiell zum Gottesdienst offen. Von Höroldt erfahren wir auch, unter welchen Umständen die katholischen Manufakturisten ihren Glauben ausgeübt haben: „Wo dieselben hin gehen ihren Gottesdienst zu halten so viel mir bekannt. Gehen dieselben nach Dreßd. Auch nach Kalckreith ist der Maler Colmberger ja zu weilen gegangen. Es ist nach dem Feiertagen die Rede gegangen, dass der Maler Toscani den ersten Pfingstfeiertag Evangelisch in der Stadtkirche communicirt hätte. Da ich solches nicht glauben wolle, habe mich erkundigt, so soll solches wahr seyn.“⁴ Schloss und Gut Kalkreuth bei Großenhain befanden sich seit Ende des 16. Jahrhunderts in kurfürstlichem Besitz und August der Starke hatte dort 1722 eine Falknerei für den Reiherfang eingerichtet. Aus Kalkreuth ist bereits 1736 der Besuch eines Dresdner Paters überliefert, der dem kranken Grafen Hrzan, dem Chef der Falknerei und 18 Angestellten die Sakramente spendete.⁵ Demnach nahmen die Meißner tatsächlich Wege von jeweils etwa 25 Kilometern nach Dresden und nach Kalkreuth auf sich, um an der Feier der Heiligen Messe teilzunehmen.

Zwar hatte bereits August der Starke zaghaft Verbesserungen für die vereinzelt katholischen Untertanen in den sächsischen Erbländen ermöglicht, doch erst August III. und dessen Gattin Maria Josepha, förderten aktiv das Neuentstehen der Katholischen Kirche in Sachsen. In diesem Zusammenhang

Bossierer (ebd. S. 117). – Bei Rückert konnten weitere katholische „Porzelliner“ dieser Frühzeit der Meißner Gemeinde ermittelt werden: Der Blaumaler Johannes Trauzel (geb. 1730 in Prag, gest. 1766 in Meißen) (ebd. S. 198) sowie der Arcanist Christian Daniel Busch (geb. 1723 in Torgau, gest. 1797 in Meißen), welcher 1741 als Malerlehrling in Meißen begann, zwischen 1745 und 1765 in anderen deutschen Porzellanmanufakturen arbeitete und 1746 in Wien konvertierte. Seit dem Jahr seiner Rückkehr nach Meißen 1765 trug er den Titel Arcanist und machte die von Höroldt abgelehnte Seilitzer Erde für die Porzellanmassebereitung verwendungsfähig (ebd. S. 49). – Noch bekannter ist der französische Bildhauer Michel Victor Acier (geb. 1736 in Versailles, gest. 1799 in Dresden), der 1764 bis 1779 in Meißen als Modellmeister eingestellt war. Er siedelte 1779 oder 1780 „wegen seiner Kinder und seiner Religion“ nach Dresden. Er ist mütterlicherseits der Urgroßvater des Komponisten Peter Tschaikowsky (LUCINDE BRAUN, Tschaikowskys französischer Urgroßvater Michel Viktor Acier in Dresden, in: Mitteilungen der Tschaikowsky-Gesellschaft 10 (2003) S. 74–82.

⁴ Wie Anm. 2.

⁵ FRANZ PAUL SAFT, Der Neuaufbau der katholischen Kirche in Sachsen im 18. Jahrhundert (= Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 2) (Leipzig 1961) S. 90.

ist auch das Entstehen der Meißener Gemeinde als Missionsstation der Dresdner Hofkirche zu sehen. Von diesen Anfängen erfahren wir aus einer Vernehmung der evangelischen Ehefrau Peter Kolmbergers am 4. Januar 1765, die der Meißner Stadtschreiber Anton August Brenig protokollierte: „Nachdem angezeigt worden, dass sowohl den Sonntag vor iezigen Weynachtsfeiertagen als auch an denen Weynachts-Ferien in der Kohlenbergerin Haus vor dem Görnischen Thore deren Ehemann aus hiesiger Porcellan-Fabrique ist und sich zu der catholischen Religion bekennt, catholischen Gottesdienst auch sonst schon dergleichen alda gehalten worden und desswegen ein catholischer Geistlicher dahin kömmt, welcher die Sacra vornimmt. Als erschien Frau Rosina Kohlenbergerin, welche auf Erfragen angab, dass am Sonnabend vor denen Weynachts-Feyertagen ein catholischer Geistlicher von Dresden aus denen Casernen Nahmens Fermeli in ihr Haus heruntergekommen wäre und in der andern Stube wäre selbige nebst ihrem Manne und andren Catholischen allhier zusammengekommen und extra darbey geklingelt worden, sie wäre aber nicht darzugekommen und wüsste weiter nicht, was sie gemacht, dieser catholische Geistliche wäre öfters hier, vorn Jahre an Weynachten, im vorigen Sommer und zu Pfingsten a. P. [unleserlich] er immer dagewesen und Zusammenkunft mit den Catholischen allhier in ihrem Hause gehalten, wobey sie aufs Vorlesen verbleibe.“⁶

Dieses Vernehmungsprotokoll bezeugt die ersten katholischen Gottesdienste in Meißen nach der Einführung der Reformation 1539. Der Militärgeistliche Pater Fermeli, vermutlich ein Jesuit, feierte also bereits zu Weihnachten 1763⁷ in Meißen den ersten Gottesdienst und betreute die Meißner Katholiken das gesamte Jahr 1764. Interessant ist auch, dass Frau Kolmberger bei diesen Gottesdiensten als Lektorin auftrat. Das wird aber wohl nicht der Grund ihrer Vernehmung gewesen sein, sondern vielmehr die Tatsache, dass diese an sich verbotenen katholischen Gottesdienste überhaupt stattfanden. Das „Kolmbergersche Haus“, welches heute nicht mehr existiert,⁸ gehörte nämlich Kolmbergers evangelischer Ehefrau Rosina,⁹ die im März 1768 gestorben war.¹⁰ Da Katholiken in den sächsischen Erblanden kein Grundeigentum erwerben konnten, war es Peter Kolmberger nicht möglich, das Haus rechtmäßig zu erben. Um sicherzustellen, dass es für die gottesdienstliche

⁶ Stadtarchiv Meißen, B 75, Den Römisch catholischen Gottesdienst allhier und was dem anhängig betr., Bl. 1.

⁷ Bisher war Weihnachten 1764 als erster nachreformatorischer, katholischer Gottesdiensttermin angenommen worden, so in der Pfarrchronik als auch im Turmknauf. – Vgl. ALFRED LEICHT – EMIL GRANZ, Meißner Inschriften und Abzeichen, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen 3 (1894) S. 54–57.

⁸ Heute: Görnische Gasse 10. – Auf dem Schlußstein des heutigen Hauses steht „1805“.

⁹ Stadtarchiv Meißen, Urbar Bl. 371a.

¹⁰ Ev.-luth. Frauenkirchgemeinde St. Afra Meißen, Sterberegister der Stadtkirche, Bd. 1725–1778.

Nutzung der kleinen katholischen „Urgemeinde“ erhalten blieb, vermachte er es „per Donationem“ dem Kurfürsten, vorbehaltlich des lebenslangen Nutzungsrechts. Fortan wurde das Haus vom Kreisamt Meißen unterhalten und verwaltet.¹¹ „Durch die Schenkung an den Landesherrn wurde für die Meißner katholischen Gottesdienste die gleiche rechtliche Grundlage, wie für die landesherrlichen Kapellen geschaffen.“¹² Aus dieser Frühzeit der Meißner Gemeinde gibt es ein weiteres Dokument, in dem die Leitung der Porzellan-Manufaktur dem Kurfürsten¹³ Bericht erstattete: „Da der Superintendent und der Rat allhier, bey uns vorgestellet, dass der Blaumahler Vorsteher, Peter Kolmberger, in seiner vor dem Görnischen Thor gelegenen Behausung nicht allein Catholischen Gottesdienst anstellte, sondern so gar zum öfteren die Sacra durch aus Dresden heran geholte Geistliche administrieren ließe und dadurch, da es ehemem nicht gewesen und das Publicum leicht auf Ausschweifungen geraten möchte, hin und wieder Besorgnisse entstünden, sie [Rat und Superintendent] daher wohlmögend bitten wollten, Kolmbergers eigenmächtigem Verfahren kräftigst Einhalt zu tun. So haben wir solches Ew. Churfürstl. Durchl. unterthänigst anzuzeigen ... Meißen, den 15. Mai 1770.“¹⁴ Worum wird es sich bei den „Auschweifungen“ gehandelt haben? Schließlich war Malerei-Vorsteher Kolmberger ein mustergültiger Manufakturist, der bereits 1745 in einem Brief des Manufakturleiters Graf Brühl an den Kurfürsten lobend erwähnt worden war. Betrachtet man den Termin des Schreibens, könnte Ostern – am 15. April 1770 – vielleicht etwas zu ausgelassen gefeiert worden sein. Bei der Seltenheit katholischer Gottesdienste in Meißen und aus Anlass des höchsten katholischen Festes wäre dies nur allzu verständlich. Wie auch andere Quellen dieser Zeit bezeugen, waren Manufakturisten eine sehr feierfrohe Gruppe.

Auch im Stadtarchiv Meißen finden sich ähnliche Beschwerden, so vom 15. November 1772: „Nicht nur unterm 15. Novembris 1766 haben wir mit Einsendung einer Fasciculiactorum sub Nr. 23 bey hoher Landes Regierung unterthänigst angezeigt, was [unleserlich] alle hohe Festtage, so wohl außer diesem sehr öfters ein Römisch-Catholischer Geistlicher von Dresden anherokömme und in dem so genannten Kolmbergerschen Hause Gottesdienst halte, Sacra administriere, Patienten besuche, Sterbende praeparire und ihnen in articulo mortis die letzte Ölung gebe, sondern wir haben auch

¹¹ Wie Anm. 9.

¹² HEINRICH MEIER, Von der Pfarradministratur zum Dekanat Meißen, in: DERS., Beiträge zur Geschichte des Bistums Dresden-Meißen (= Kirchengeschichtliche Handreichung) (Dresden 1988) S. 4.

¹³ Kurfürst Friedrich August III. war bereits in vierter Generation der Unternehmer dieses Betriebes.

¹⁴ Hauptstaatsarchiv Dresden, 10026, Geh. Kabinett, Loc. 522/03, Die von Excellenz zur Kurfürstlichen Porzellanmanufaktur zu Meißen verordneten Kommission eingereichten Vorträge ..., Bd. VII, 1770.



Das Görnische Tor, vor dem das „Kolbergersche Haus“ lag.
Gemälde von Julius von Leyboldt, um 1840

die Continuation dessen allen unterm 16. Jan. 1770, ferner weitgehorsamst einberichtet“. Wir erfahren aus dem Text¹⁵ nicht nur, wie häufig der Meißner Rat beim Oberkonsistorium in Dresden Anzeige über katholische Umtriebe erstattet hat – nämlich bis zu dreimal pro Jahr – sondern auch die Termine katholischer Gottesdienste in Meißen. Weiterhin wird berichtet, dass die Versammlung der Gläubigen im Sommer 1771 „aus 80 Personen“ bestanden habe und dass „der Pater Börner aus Dresden dem allhier gestandenen und gestorbenen Lieutenant von O’Byrn beim Blokischen Infanterie Regimente in articulo mortis die letzte Oehlung gegeben hat.“¹⁶ In der Anwesenheit einer solchen Menge von Gläubigen, wo doch die katholischen Manufakturierten und ihre Familien und gegebenenfalls deren Bediensteten nur etwa die Hälfte ausmachen konnten, sowie in der Spendung der Sterbesakramente an den genannten jungen Offizier wie in der erwähnten Herkunft des Paters Fermeli aus den Dresdner Kasernen sind womöglich Hinweise auf die bei Heinrich Meier erwähnte Militärseelsorge zu sehen, für die dieser allerdings keine Belege finden konnte.¹⁷

Nachdem aus Meißen weitere solcher Anzeigen über Katholiken eingegangen waren, stellte das Dresdner Oberkonsistorium in einem Schreiben vom 11. Januar 1773 dem anzeigenden Stadtrat zu Meißen endlich die Frage nach der Qualität der Belästigungen der evangelischen Bevölkerung: „Nachdem Wir nun über den in euren zuletzt erstatteten Berichte gebrauchten generellen Ausdruck: dass durch unverwehrtten Römisch Catholischen Gottes Dienst unter den evangelischen Einwohnern gedachten Orts, Aufsehen verursacht worden, anhero Erläuterung nötig haben ... was vor eine Art sich erwehntes Aufsehen geäußert und durch was vor besondere Umstände solches eigentlich verursacht worden mittelst Berichts fördersamst anzeigen.“¹⁸ Aus Meißen wurde fortan detaillierter berichtet und wir erfahren, „wie denn auch im Jahre 1772 ein ganzes böhm. Schiff voll Leute auf öffentlicher Straße in Procession mit einem Vorgänger und Auffahrer nebst 10 Paaren zum Gottesdienst im Kollmberg. Haus hereingegangen sind, sowohl die hiesigen Familien cathol. Religion in ordentl. Coetibus dahin gehen; und gleichwie man bey dem Gottesdienst der Klingeln sich bedient, Oehlung verrichtet (unleserlich) also ist es zu Zeiten geschehen, dass die Jungen dem Pater, der in seiner Kutzsche mit 4 Pferden anhero zu kommen pflegt und öffentlich einher fährt,

¹⁵ Ebenso auch in der gesamten Akte Stadtarchiv Meißen, B 75.

¹⁶ Stadtarchiv Meißen, B 76, Die Römisch catholischen deren CultumReligionis und andere dergleichen Verrichtungen betr., Bl. 8.

¹⁷ Über Gottesdienste des Generalstabskaplans in Meißen ist nichts Näheres bekannt. – HEINRICH MEIER, Entstehung und Entwicklung der St-Benno-Pfarrei, in: WERNER LAUKUS (Hg.), Katholische Pfarrgemeinde St. Benno in Meißen 1787 – 1887 – 1987 (Leipzig 1987) S. 18–29, hier: S. 18.

¹⁸ Stadtarchiv Meißen (wie Anm. 6) Bl. 17 f.



Haus Burgstraße 11 (um 1880), in dem sich 1786–1884 im Erdgeschoss links eine katholische Kapelle befand. 1837 war hier auch eine katholische Schule eingerichtet worden.

nachzuschrein und nachzulauffen, unter dem zuruffen, itzt kömmt der cathol. Pater aus Dresd.“¹⁹

Aber auch nach diesem Bericht über die Aufsehen erregenden Vorgänge in und um Peter Kolmbergers Haus, berichteten die Meißner Behörden weiterhin, wenn Priester aus Dresden zur Seelsorge nach Meißen gekommen waren. Dieser Auftakt nachreformatorischen katholischen Lebens in Meißen, dessen Beginn vielleicht 1731 mit dem Eintreffen Peter Kolmbergers in Meißen anzusetzen ist,²⁰ fand 1786/87 seinen Abschluss mit dem Kauf des Hauses Burgstraße 11, in dem eine erste reguläre landesherrlichen Kapelle eingerichtet wurde. Wie bisher wurden dort fünf bis sechs Gottesdienste pro Jahr gefeiert. Anzeigen über „erregtes Aufsehen“ sind dabei nicht überliefert. Noch einmal taucht 1808 eine katholische Angelegenheit in den Meißner Akten auf: Auf Grund der Verordnung des sächsischen Königs vom 16. Februar 1807 über die bürgerliche und kirchliche Gleichstellung der Katholiken ließ der Leiter der Porzellan-Manufaktur „Graf“ Camillo Marcolini seinen Kommissar Major Carl von Wedel beim Rat der Stadt fragen, „ob dieselben irgendein Bedenken fänden, das zum Gottesdienst bestimmte Haus in Meißen, woran der jetzige Herr Ober-Rechnungs-Rath Herrich, der angebliche Käufer und Besitzer, gegen ausgestellten Revers ist, auf Sr. Excellenz Namen, als wirklichen Besitzer in der confirmierten Kauf-Urkunde einzutragen.“²¹ Bekanntlich hatte der ebenfalls katholische Camillo Marcolini 1786 im Auftrag des Kurfürsten Friedrich August III. den Erwerb des Kapellenhauses Burgstr. 11 vorgenommen, wobei der Rechnungsoberinspektor J. E. G. Herrich als „Strohmann“ aufgetreten war und im Urbar als „Lehnsträger“ eingetragen wurde. Seit 1807 konnten also Katholiken Grundeigentum erwerben und Marcolini wollte die Angelegenheit richtigstellen lassen.²² Weil aber Bürgerrecht und Grundeigentum gekoppelt waren, lautete die prompte Antwort des Rates, dass es zwar eine „ganz vorzügliche Ehre sey“, wenn „Ihre Excellenz“ das Meißner Bürgerrecht annehmen. Allerdings müsse der (evangelische) Eigentümer Herrich dieses selbst beantragen, denn er würde durch den Grundstückswechsel immerhin sein Bürgerrecht verlieren. Und so kam erst

¹⁹ Ebd. Bl. 19.

²⁰ Ferner anzusetzen ist der Beginn mit der bei H. MEIER, (Entstehung wie Anm. 17) S. 18, genannten Anstellung des Generalstabskaplans 1733 und dessen mutmaßlicher Tätigkeit in Meißen bei den hier stationierten zwei Kompanien des Leibgrenadierregiments.

²¹ Stadtarchiv Meißen, B 77, Acten das auf hiesiger Burggasse unter Nr. 28 gelegene als catholische Kapelle benutzte Haus und dessen Zuschreibung an. Sr. Königl. Majestät betr., Bl. 1.

²² R. RÜCKERT, Daten (wie Anm. 1) S. 269 f. – Es ist zu fragen, ob Marcolini (1739–1814), der eine ganz enorme Vertrauensstellung beim Kurfürsten/König genoß, hier versucht hat, sich auf Kosten desselben mit dem Meißner Kapellenhaus zu bereichern? Marcolini wird von Rückert (ebd.) als „ungewöhnlich besitzgierig und geizig, dabei ohne Skrupel“ beschrieben. Von Marcolinis Erben wurde nach dessen Tod ein Eigentum am Kapellenhaus nicht reklamiert. – Stadtarchiv Meißen (wie Anm. 21) Bl. 5 f.

nach Herrichs Tod²³ im Zusammenhang mit der Erbfrage an dem Haus wieder Bewegung in die Angelegenheit, als 1814 das Kreisamt dem Rat der Stadt Meißen mitteilte, dass das Kapellenhaus bisher „auf Rechnung des königlichen Fiskus administriert worden“ sei und de facto zum königlichen Privateigentum gehöre.²⁴ Der 19. November 1819 ist im Urbar als Tag der Zuschreibung des Grundstückes an die „Königliche Majestät von Sachsen“ vermerkt.²⁵ Damit war für die Kapelle der Meißner Katholiken – zwar noch immer unter dem Schutz des Landesherrn – endlich Rechtssicherheit gegeben.

Von da an sollte es noch 65 Jahre dauern, bis 1884 mit der Eröffnung des Schul-, Kapellen- und Pfarrhauses in der heutigen Wettinstraße 16 ein neues Kapitel der Eigenständigkeit der Meißner Gemeinde aufgeschlagen wurde.

²³ Am 12. Dezember 1813. – R. RÜCKERT, Daten (wie Anm. 1) S. 57.

²⁴ Stadtarchiv Meißen (wie Anm. 21) Bl. 5–8.

²⁵ Stadtarchiv Meißen (wie Anm. 9) Bl. 28.